

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Juli 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 76

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Fünfzig Jahre Verbandsgeschichte

III.

Die eigentliche Verbandsgeschichte vom Jahre 1866 ab wird mit einer informativsten Betrachtung über die damaligen Verhältnisse eingeleitet, wobei das Stichwort „Freie Koalition“ zutreffenderweise den Ton angibt. Die Koalitionsfreiheit als notwendige Begleiterscheinung der Gewerbefreiheit ist in kurzem Abrisse behandelt — eine Sache, die von ihrem Ursprung an zu verfolgen für jeden Gewerkschaftler notwendig ist, wenn er tiefer in seine eignen Organisations- und Lebensbedingungen eindringen will. Daß bei dieser Betrachtung auf die Stellung der Behörden zu den Buchdruckern mit einer kurzen Auslassung eingegangen wird, rechtfertigt sich um so mehr, als aus dieser teils zustimmenden, teils abspredhenden Stellungnahme von der übrigen Arbeitererschaft manchmal die ungerechtesten und schiefsten Urteile abgeleitet worden sind. Mit der Zeit ist es ja anders, d. h. besser geworden, und der Verbandsgeschichte wird neben andern das Verdienst zukommen, mit allem Schutze vollends ausgeräumt zu haben.

Von besonderer Bedeutung ist die Erwähnung der Tatsache, daß die Berliner Buchdrucker im Jahre 1864 bei den beginnenden Auseinandersetzungen über die Mittel zur Besserung der sozialen Lage der Arbeiter entgegen dem Willen der vordringlichen Erhebung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts als dem „einzigen Mittel, um die materielle Lage des Arbeiterstandes zu verbessern“, die Bewegung zur Erringung des Koalitionsrechtes in einer großen Arbeiterversammlung einleiteten. Die Buchdrucker wußten eben damals schon aus der Erfahrung von 1848, daß zur materiellen Besserung der sozialen Lage des Arbeiters vor allen Dingen das Koalitionsrecht gehört, und so standen sie mit ihrer Meinung zwischen Kautsky und Schulze-Delitzsch. Während der eine den Hauptwert auf die politische Macht legte, der andre das Mittel der wirtschaftlichen Selbsthilfe als das Notwendigste ansah, nahmen die Buchdrucker das Nachfolgende zur Grundlage der materiellen Verbesserung ihrer Verhältnisse. In der fraglichen Berliner Versammlung, die von 2000 Personen besucht war, wurde „der Vorschlag einiger Anhänger von Schulze-Delitzsch, zuerst Konsum-, Spar- und Produktionsvereine zu gründen, ehe man an das Koalitionsrecht herangehe“, gegen eine Stimme abgelehnt und dem Standpunkt der Buchdrucker, die auch die Versammlung leiteten, in einer Resolution zugestimmt. Es ist sehr nützlich für die Diskussionen in Gewerkschaftskreisen, zu wissen, wer die ersten praktischen Schritte zur Erlangung des Koalitionsrechtes getan: die Buchdrucker!

Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Gründung von Konsumvereinen oder Produktionsgenossenschaften damals sehr stark die Gemüter beeinflusste, wie ja auch dieser Punkt in der ersten Verbandsperiode ein wichtiger Bestandteil der Buchdruckerorganisation war. Die Entwicklung hat auch hierin den Buchdruckern recht gegeben, denn sie zeigt uns, wie nach der machtvollen Erstarkung der Gewerkschaften nun auch die Konsumvereine aus dem Zustande langamer Entwicklung in eine rasche Aufwärtsbewegung hineinkamen. Die Formel dieser Entwicklung lautet: erst Sicherung und Sicherung des Lohnes durch gewerkschaftliche Organisation, dann Steigerung und Sicherung der Kaufkraft durch genossenschaftliche Organisation. Woraus auch heute noch manches zu lernen ist!

In interessanter Weise schildert die Verbandsgeschichte, wie der Boden für die Neugründung von Buchdruckervereinen vorbereitet war und wie zu Anfang der 1860er Jahre die moralischen Nachwirkungen des Niederganges der 1848er Gründung überwunden wurden. Neben zahlreichen Organisationen in den größeren Druckstädten, die größtenteils namentlich aufgeführt sind, bildete das Erscheinen ihres heute noch bestehenden Fachblattes „Der Correspondent, Wochenchrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ am 1. Januar 1863 — also drei Jahre vor Verbandsgründung! — den schlagendsten Beweis für neu einsetzende organisatorische Betätigung der Buchdrucker, die heute im „Korr.“ das älteste Gewerkschaftsorgan Deutschlands besitzen. Daß der „Korr.“ sehr leb-

haft auf die weitere Entwicklung der Dinge einwirkte, braucht hier nicht weiter auseinandergelegt zu werden. Die noch vorhandenen Reste der alten Buchdruckerorganisationen blühten von neuem auf, neue kamen hinzu und der „Interessententwurf mit den Prinzipalen“, der in den 1860er Jahren anhub, fand die Gehilfen in moralisch und organisatorisch gekräftigter Position. Als ein besonderes Verdienst der Verbandsgeschichte muß es angesehen werden, daß sie einen instruktiven Überblick über die Lohnverhältnisse und Preisbewegungen jener Zeit bis zur Verbandsgründung geschaffen hat. Daraus erst läßt sich ermessen, wie man in ganz natürlicher Entwicklung wieder zur Verbandsgründung schreiten mußte, und wie recht Krahl mit seiner rückblickenden Bemerkung über die damaligen Verhältnisse hat:

Das war das Erdland, das ist der Boden gewesen, den die gewerkschaftliche Pionierarbeit der deutschen Buchdrucker gebildet haben mußten. Hier vermögen wir den Ausgangspunkt unseres vornehmsten organisatorischen Schaffens: Hebung der materiellen Lage und Aufwärtsentwicklung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen, in aller Genauigkeit zu sehen.

Und nun läßt Krahl mit Johannes Doldolph, damals in Leipzig, in der Vorgeschichte der Verbandsgründung, die er in dem Kapitel „Die Kongress- und Verbandsfrage“ behandelt, einen Namen aufmarschieren, der insbesondere in Stuttgart heute noch einen hellen Klang hat. Doldolph ist als der geistige Urheber der „Abhaltung eines allgemeinen deutschen Buchdruckerkongresses“ genannt, welcher dann in der zweiten Verbandsperiode mit dem Sitz in Stuttgart der erste Vorstehende des Verbandes war. Die alten Stuttgarter Kollegen wissen heute noch interessante Einzelheiten vom „alten Doldolph“ zu erzählen, der in der Mitte des Gefechtes oder in der des Hochsommers hends-ärmlich das gewerkschaftliche Evangelium ausbreitete. (Sein Grabmal steht wohlbehütet und erhalten auf dem Stuttgarter Pragfriedhofe.) Natürlich war Doldolphs Anregung nicht die einzige; dazu war das Leben im Buchdrucker-volke Deutschlands der damaligen Zeit schon zu rege geworden. Den letzten Anstoß zu dem Buchdruckerkongress im Jahre 1866 gab der Leipziger Buchdruckerstreik im Jahre 1865, der die Notwendigkeit einer allgemeinen gewerkschaftlichen Organisation von neuem aufzeigte. Daß es doch noch bis zum Jahre 1866 dauerte, ist aus den damaligen Polizei- und sonstigen Rechtsverhältnissen zu erklären, die, wie Krahl uns erzählt, es mit sich brachten, daß die Genehmigung des Buchdruckerkongresses in Leipzig durch das sächsische Ministerium ein halbes Jahr auf sich warten ließ und nur „für diesmal“ gegeben wurde! „Für diesmal“ — spricht dies nicht Bände über den Unterschied von einst und jetzt im Zeitalter von nur 50 Jahren?!

Dann aber wurde es wahr: Am 20., 21. und am 22. Mai 1866 fand die neue Verbandsgründung statt, die „für diesmal“ von einer Dauer sein sollte, die selbst wir nachgehommene Generation nicht abzuschätzen vermögen. In der Verbandsgeschichte ist das „Programm zum ersten deutschen Buchdruckerkongress in Leipzig“ in der damaligen typographischen Aufmachung abgedruckt, und der echte „Buchdruckerotypus“ kann sich einer gewissen ehrfurchtigen Betrachtung des Dokumentes auch im Nachdruck nicht erwehren. „Zeitgemäß“ ist auf der Rückseite die ministerielle Genehmigung der Tagung „für diesmal“ abgedruckt, wodurch Freunden historischer Mäntel für die Gewerkschaftsbewegung ein guter Dienst geleistet sein dürfte. Nicht nur „für diesmal“, sondern für alle Zeiten. Im übrigen ist hier nicht der Platz, d. h. nicht Platz genug, um etwas über die hochinteressante Tagesordnung zu sagen. Man muß sie selbst lesen, denn dazu ist ja die Verbandsgeschichte da. Auch über den Gründungsakt und die im Wortlaut abgedruckte Rede Härtels, des ersten Verbandspräsidenten, können aus gleichem Grund eingehendere Mitteilungen nicht gemacht werden. Nur soviel soll gesagt sein: die Rede Härtels enthält die bestimmten programmatischen Erklärungen, die wie 1848 so von 1866 ab bis heute als die Grundlage der gewerkschaftlichen und tariflichen Arbeit der Buchdrucker anzusehen sind. Wer die Rede liest und die Gewerkschaftspolitik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker während der Zeit seines 50jährigen

Bestehens an Hand der Verbandsgeschichte verfolgt, wird finden, daß es für sie nichts umzulernen gibt. Stichtlicherweile!

Galt überflüssig erscheint es angeführt zu werden, daß bei der Gründung 34 Delegierte aus 85 Druckorten 3187 Mitglieder vertraten, wobei leider der ganze deutliche Süden fehlte; denn es war — Bruderkrieg! Die Gedanken, die den Buchdrucker im Hinblick auf die Ergebnisse von 1848 bis 1866 und von da bis heute bewegen, hat Krahl in einer Betrachtung zu der Verbandsgründung sehr treffend mit folgenden Sätzen ausgesprochen:

So war denn endlich das Streben der Tüchtigsten in den Reihen der Gehilfenschaft, begonnen mit Georg Senkel in Heidelberg, dem ersten Sammelrufer von Osnabrück 1848, nachfolgend im besondern mit Spiegel, Horn, Gyllrich, Kannegießer, dann wieder mit Doldolph einleuchtend und fahrend durch Ärtel und Heineke, in Göttingen gesungen: die deutschen Buchdrucker sollten ein einigendes Band umschlingen; hierin deren Zentralorganisation war Neuaufbau zu schaffen worden! Für die deutschen Volksgenossen war es zur nämlichen Zeit der letzte, leider nicht mehr zu wiederholende Versuch, einen großen deutschen Buchdruckerorganisation, vorderhand noch ein wenig loles Gefüge, wurde also zu einem gewerkschaftlichen Selbstpunkt geboren! Und doch zu einem, der erst im Laufe der Jahre in ein Gebilde wurde. Der Verband fünfzig Jahre ruhmvoller gewerkschaftlicher Arbeit zeitlich abschließt, wendet sich Europa seit 1914 in dem größten und schrecklichsten Kriege der Weltgeschichte, der die Entscheidung bringen soll über die Kraft deutscher Organisation wie über die schicksalsschwere Frage, ob Deutschland sich durchzusetzen vermag. Welch eine Verkettung mit tiefgreifenden Umwälzungen von unendlicher Bedeutung, aber auch von größter Tragik für die Menschheit!

Von den auf die Verbandsgründung folgenden weiteren Abschnitten der ersten Verbandsperiode (1866—1878) sind zu nennen: „Berlin als Verbandsvorort“, „Übergang nach Leipzig“, „Zweiter Buchdruckerkongress Berlin 1868“, „Durchsetzen des Verbandes“, „Dritter Buchdruckerkongress Frankfurt a. M. 1871“, „Zusammenschluß der Prinzipale“, „Kochkonjunktur der Lokalverträge“, „Die Stuttgarter Machtsprobe“, „Durch zum Alphabet- und Reichstarell“, „Die Tariforganisation“, „Vierter Buchdruckerkongress (Dresden 1874)“, „Kassenwesen“, „Reaktion / Fünfter Buchdruckerkongress (Leipzig 1876)“.

Es liegt in der Massenhaftigkeit des Stoffes, wenn auf die Abschnitte im einzelnen nicht eingegangen wird, von denen jeder für sich ein Stück interessanten Buchdruckerlebens, ein Glied in der Kette der Verbandsgeschichte bildet. Nur einzelne Etappen der Entwicklung sollen angezweifelt werden, um zu zeigen, in welcher kurzen Zeit der Kampf in der Tat „durchgeführt“, obwohl er noch lang nicht die Hälfte oder gar wie heute die übergroße Mehrzahl der Berufskollegen umfaßte. Da ist die Abschaffung der Sonntagsarbeit, für welche schon das Jahr 1868 das Sterbeglocklein läutete — wenigstens läuten sollte —, die Bekämpfung der Lehrlingsucht, die im Jahre 1869 mit einem großen Flugblatte der Verbandsleitung an die Öffentlichkeit ihren Anfang nahm und dann die Berliner, Leipziger und Stuttgarter Tarifbewegungen in den Jahren 1871/72, welche als bedeutungsvolle Entwicklungsphasen der Organisation und des allgemeinen Tarifs dargestellt sind. Neben der Berliner und der Leipziger Kollegenarbeit mag die Stuttgarter und die ganze schwäbische Kollegenarbeit diesem Abschnitt ihr gespanntestes Interesse entgegenbringen, denn „von hier und heute“ — wie Goethe über die Schlacht bei Almsy schrieb — begann eine neue Zeitentwicklung für die Buchdrucker, wobei die genannten Kollegenkreise im Vordergrund standen. Eine neue Zeitentwicklung, insofern sie „durch zum Alphabet- und Reichstarell“ führte, der nach der 1873er allgemeinen Unterstützung der Buchdrucker in ganz Deutschland als ein Erfolg der Verbandsorganisation zu bewerten ist. Am was „nebenbei“ noch gekämpft wurde, zeigt eine Verlaubarung des Verbandspräsidenten im „Korr.“ vom Dezember 1872, welche den Satz enthielt:

in unferm Gewerkschaftsleben werden wieder Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Mögen wir uns dann als denkende Menschen und verantwortungsbewusste Arbeiter immer vor Augen fassen, daß nur Einigkeit und kluger Sinn uns zu dem gemacht, was wir in den jüngsten Tagen besonders erleben dürfen: zu einer Macht, die im Wirtschaftsleben nicht verschlungen werden kann, wenn sie auch noch so heftig hin- und hergeworfen wird!

Mit Bestreben las ich vor Wochen in einem Versammlungsbericht unserer größten Mitgliedschaft, daß ein sehr bekannter Funktionär für diesen Verein bzw. Ort größere Freiheit im Rahmen des Verbandes beansprucht. Die gleichen Ursachen können auch für andre Großstädte — selbst für die Provinz — analogisch in anderer Weise — in die Erscheinung treten. Dann die Grenze gezogen? Wir haben in der Tat die größtmögliche Bewegungsfreiheit! Eine Gewerkschaft kann für niemand gebraten werden! Die Zerstückelung der deutschen politischen Arbeiterbewegung, in der man sich an drei Orten gar keine Einordnung mehr kennt, ist doch wohl Spuren, die sprechen. Diesfach ist zu den nächsten Versammlungsbericht eine Bewertung der selben vermehrt worden. Nicht als Zensurbeitrag, sondern zur Verstärkung jedweder Befürchtungen. Zur Schwächung der Folge, wenn im einzelnen gefaselt werden würde, ist der geschlossenen Formation des Verbandes herauszuführen. (Es kann hier nur der Berliner Versammlungsbericht in Nr. 44 gemeint sein. Wie daraus aber hervorgeht, ist der Verbandsvorsitzende an Ort und Stelle gleich jener verlässlichen Anschauung entgegengetreten, die Redaktion hatte also keine Veranlassung, auf diese maßgebliche Erklärung noch einen Trumpf zu setzen. In Nr. 41 war übrigens schon im voraus die Insignifikanz des Standpunktes in der „Gewerkschaftsrevue“ beleuchtet worden, den der Verfasser im Zuge hat. Goff sei Dank sind wir im Verbandsverlauf, wie sie in der politischen Arbeiterbewegung durch den lebensfremden theoretischen Eigenfinn am schlimmsten in Bremen hervorgerufen wurden, wo man fünf Richtungen kennt und das schauerliche Popoouri nun gar von drei Organen durchgehasst wird, so weit entfernt wie die Lappländer vom Südpol. Redaktion.) Wir Buchdrucker mit unsern guten Traditionen brauchen uns nicht die spöttischen Worte des Altreichskanzlers Bismarck einmal von unsern Prinzipalen wiederholen lassen, die dieser 1876 an eine Handwerkerdeputation richtete: „Meine Herren, kommen Sie wieder, wenn Sie eine Macht geworden sind!“ Ihre Geschlossenheit muß etwas in sich Gebenes sein!

Wenn von dem kürzlich abgehaltenen Schuhmacherverbandstage berichtet wird, daß der Mitgliederverlust wohl darauf zurückzuführen sei, weil ein großer Teil der Berufsgenossen dachte, mit dem Kriege würde alles verlorengehen und sich deshalb weigerte, Beiträge zu zahlen, so scheint uns Buchdrucker dies fast ungläublich.

Nun rüffig vorwärts und aufwärts — weil Stillstand der Entwicklung den Tod bedeutet — ins zweite halbe Jahrhundert hinein. Für die im Schoße der Zukunft liegenden fünfzig Jahre wird wohl ebenso wie für die verflohenen die Verbandsweise lauslich: Sinn- und hergeworfen, niemals verschlungen! Wir junge Generation wollen den Fluch des Wortes: „Weh dir, daß du ein Enkel bist!“ nicht als auf uns zutreffend gelten lassen, sondern es als Mahnung betrachten, daß uns der historische Name unserer Organisation verpflichtet, die lebensreiche Tätigkeit untrer Altordern im erweiterten Umfange fortzuführen. Dann erst wird reife Frucht vom Verbandsbaume fallen.

Weiden (Opf.),

Johannes Karnahl.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Auf die Schwierigkeiten, denen infolge des Krieges ein Teil der österreichischen Buchdruckerbetriebe ausgesetzt ist, wirkt eine Notiz in der „Österreichisch-ungarischen Buchdruckerzeitung“ ein recht bezeichnendes Licht. Unter der Spitzmarke „Aushilfe“ heißt es dort: „Die andauernde Kriegsnot und die fortgesetzten Einberufungen bringen neuerlich eine erhebliche Anzahl Druckerbetriebe in Hinblick auf die übernommenen Lieferungsverpflichtungen in arge Verlegenheit. Während die größeren Betriebe mit ihrer ständigen Geschäftsführung und den besser besetzten Personalien leichter durchkommen, sind die kleinen und mittleren Betriebe durch andauernde Einrückungen des Personals und der Besitzers schlußlos dem Ruin preisgegeben. Der Schuhverband der Buchdruckerbetriebe Niederösterreichs sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, dem sonst drohenden Zusammenbruch dadurch entgegenzuwirken, daß durch Umfrage ein Zusammenschluß derjenigen Buchdruckerbetriebe in die Wege geleitet werde, die sich zur gemeinsamen Erzeugung oder Aushilfe zu vereinigen wünschen. Die Teilnehmer sollen dann zu einer Aussprache zusammenkommen, um sich ihre Arbeitseinteilung je nach Art der zu bewältigenden Druckerarbeiten zu geben.“ Es ist gar keine Frage, daß ein derartiger Zusammenschluß von einzelnen Firmen für die Gehilfen der betreffenden Orte die Arbeitsgelegenheit verschleppert, zumal dann, wenn die Konzentration in vereinzelten Fällen über die Kriegszeit hinaus Bestand haben sollte. Im Interesse der Gehilfenchaft würde es daher mit liegen, wenn die Aufrechterhaltung der Produktionsmöglichkeit der Einzelbetriebe durch andre besondere Maßnahmen sichergestellt werden könnte.

Infolge des Eindringens der Russen in Czernowitz haben sich die dortigen Zeitungen vorläufig zu einer Ausgabe vereinigt unter dem gemeinsamen Titel

„Czernowitzer Allgemeine Zeitung“ und „Czernowitzer Tageblatt“.

Der Statthalter von Niederösterreich verfügte kürzlich die Einstellung von 171 Druckschreibern. Diese Verfügung ist offenbar eine Folge der jüngst erlassenen Verordnung zur wirksamen Bekämpfung der zunehmenden Verwahrlosung und Verhöhnung der Jugend. Der Inhalt der verbotenen Druckschriften betrifft hauptsächlich Kolportagelektüre, sogenannte Indianergeschichten, Erzählungen kriminalistischen Inhalts, Detektivromane usw., die bekanntlich auch in Deutschland von einer ähnlichen Verfügung betroffen wurden.

Deutsche Schweiz. Mit der Internierung der franken Kriegsgefangenen in der Schweiz ist für die Arbeiterschaft eine neue Frage entstanden, die schon da und dort zu Konflikten geführt hat: es ist die Frage der Beschäftigung der Gefangenen. Man hat ja nichts dagegen einzuwenden, wenn die Internierten sich in der Landwirtschaft während der strengen Zeit etwas betätigen, da dort sowieso die Arbeitskräfte nicht zu häufig sind; aber daß versucht wird, die erholungsbedürftigen Gefangenen durch sanften Druck zu veranlassen, in den Fabriken, Werkstätten usw. zu arbeiten, um dadurch dem Staate, dem sie angehören, Kosten zu ersparen — denn den Lohn erhalten die Internierten nicht, nur ein paar Centimes pro Tag —, das geht nicht an, namentlich auch deshalb nicht, weil es unter der einheimischen Arbeiterschaft noch genug Arbeitslosigkeit gibt. Man ist der Meinung, daß die Gefangenen vor allem deshalb in die Schweiz gekommen sind, um ihre Gesundheit wieder zu erlangen, und die meisten haben das bitter notwendig. Wenn aber einer den ganzen Tag in staubiger Werkstatt oder Fabrik arbeiten muß, ist das ganz ausgeschlossen. Auch für die Buchdrucker ist die Frage bereits aktuell geworden. Von der Zentralstellenvermittlung ist deshalb in der letzten Nummer der „Selbstlichen Typographie“ eine Bekanntmachung erlassen worden, in der es u. a. heißt: „Unter den in der Schweiz internierten franken Kriegsgefangenen der verschiedenen Nationen befindet sich auch eine Anzahl Buchdruckergehilfen, welche sich bemühen, in unrer Tariffgebiete Kondition zu erhalten. Es ist bereits vorgekommen, daß eine Firma einen solchen Gehilfen angestellt hat, und zwar unter Umgehung des Arbeitsnachweises. Nun möchten wir vorerst grundsätzlich feststellen, daß diese Gehilfen nicht in der Schweiz untergebracht werden, um hier ihren Beruf auszuüben, sondern vielmehr zu ihrer Erholung und zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit. Die Bestimmungen für die Arbeitsnachweise bestehen zu Recht und gelten selbstverständlich auch mit Bezug auf die internierten Gehilfen, und zwar für Prinzipale und Gehilfen, d. h. es ist nicht gestattet, ohne Einwilligung der zuständigen Kreisverwaltung einen Internierten anzustellen und zu beschäftigen, noch viel weniger aber zu tarifwidrigen Bedingungen. Eine Vermittlung von Internierten kann aber auf alle Fälle erst dann in Frage kommen, wenn bei uns keine anderen Arbeitskräfte mehr angemeldet sind.“ Die Buchdrucker der Schweiz haben namentlich wegen der großen Arbeitslosigkeit schon namhafte Opfer bringen müssen, und nicht wenige Kollegen wurden gezwungen, im Auslande Kondition anzunehmen, und so wäre es doch widerförmig, wenn die Zahl der Arbeitslosen, die sowieso wieder andauernd im Wachsen ist, durch Beschäftigung von erholungsbedürftigen Internierten noch vermehrt würde. Diese sollen vielmehr, nach dem vielen Jammer, den sie hinter sich haben, nur erst richtig gesund werden, damit sie einst in voller Frische wieder zu ihren Familien und in ihren Beruf zurückkehren können.

Auf der Generalversammlung des Schweizerischen Buchdruckervereins bildete die Steuerungsulage an die Gehilfen einen Verhandlungsgegenstand. Es wurden gewisse Richtlinien für die Bemessung von monatlichen Steuerungsulagen unverbindlich angenommen. Danach sollen erhalten: Seher und Drucker: verheiratete 8 Fr., ledige 4 Fr., Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen 4 Fr. Die Nichtbeachtung dieser unverbindlichen Richtlinien kann nicht zum Gegenstand eines Rechtsstreites vor den unteren Schiedsgerichten oder vor dem Einigungsamte gemacht werden. Durch die angegebenen Höchstgrenzen werden leider alle Maschinenheber von der Steuerungsulage ausgeschlossen. Die Monatsulagen sollen möglichst sämtlichen Angestellten zukommen, die seit dem 1. August 1914 im betreffenden Geschäfte tätig sind und deren totaler Jahresverdienst in Druckerorten der Kategorien A und B 2300 Fr. und in denjenigen der Kategorien C und D sowie der Kurorte 2600 Fr. (Lohnstarif § 33) nicht übersteigt. Allfällige, seit 1. Januar 1915 gewährte Lohnerhöhungen können dabei berücksichtigt werden.

Finnland. In diesem Lande sieht die Presse schon seit Beginn des Krieges unter noch strengerer Zensur als in Rußland. Die Zeitungen sind infolgedessen zu ganz gewöhnlichen Benachrichtigungsbüchern geworden, denen jede politische Meinungsäußerung über Finnland oder Rußland verboten ist. Die Öffentlichkeit ist darauf angewiesen, über die finnländischen Verhältnisse das zur Kenntnis zu nehmen, was in der russischen Presse über Finnland enthalten ist. Diese Blätter schreiben, daß die Steuerung im Lande groß sei und durch die Nähe von Petersburg bedingt wäre. Die Einberufung des finnländischen Landtages wäre auch 1917 nicht zu erwarten, obwohl die Neuwahlen 1916 durchgeführt wurden.

Correspondenzen

Berlin. (Bezirksversammlungen.) Vom 19. bis 23. Juni wurden fünf Bezirksversammlungen abgehalten, die beiderseitig besucht waren. Der 1. und 9. Bezirk so-

wie der 2., 3. und 4. Bezirk hielten gemeinsame Versammlungen ab, in denen Arbeitersekretär Ritter über die „Neuregung der Arbeitsnachweise“ referierte. Im 5. und 10. Bezirke, die gemeinsam tagten, und im 8. Bezirke referierte Kollege Dittmar über: „Balkan, Land und Leute“. Der 6. und 7. Bezirk hatten in einer gemeinschaftlichen Versammlung ein Referat des Ingenieurs Wolff über das Thema: „Von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft“. Sämtliche Referenten ertreten für ihre recht zeitigen und interessanten Ausführungen den lebhaftesten Beifall der Versammelten. Weiter wurde in allen Versammlungen von den Bezirksleitern über die letzte Generalversammlung des Gauvereins (siehe „Korr.“ Nr. 72) eingehend referiert sowie einige Mitteilungen lokalen Interesses zur Kenntnis gebracht.

-1. Bonn. (Maschinenfeier. — Vierteljahrsbericht.) Im abgelaufenen Vierteljahre wurden drei Versammlungen abgehalten, in welchen hauptsächlich technische Fragen besprochen wurden. Am 25. Juni behandelten acht Kollegen die Gemälde- und graphische Ausstellung im Obermer-Museum in Bonn. Der Mitgliederstand belief sich auf 13, davon 10 in Bonn und 3 in Gummersbach. Zwei Kollegen sind zum Seeresdienst einberufen. Möge durch Beitritt der noch fernstehenden Kollegen der Mitgliederstand sich im dritten Vierteljahr im allgemeinen Interesse weiter heben.

Rundschau

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisener Kreuz: Willi Kaich, Wilhelm Klacpanski, Paul Nahlap, Ernst Seikrit (Berlin), Hermann Colberg, Hans Grüner (Bernaui), Sebastian Kaiser (Freising), Karl Becker (Sena), Willi Pampel (Leipzig), E. Gerspach, Fr. Bähle (Wrrach), Otto Burgkhardt (Pöschappel) und Adolf Schlegel (Stuttgart). Damit haben sich jetzt 1703 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Zugendlicher Urkundenfälscher. Ein Seherlehrling in Lünen verschaffte sich aus seiner Lehrdruckerlei einen Amtsstempel und fertigte Quittungen an, die er bei ärmeren Leuten benachbarter Gemeinden vorzeigte. Er gab an, er komme im Auftrage der Gemeindebehörde, um gegen eine Anzahlung Butter anzubieten, die zu einem bestimmten Zeitpunkt im Amtshaus abgeholt werden könne. Eine ganze Anzahl Leute leistete tatsächlich die verlangte Anzahlung und erfuhr dann auf dem Amte, daß sie einem Schwindel zum Opfer gefallen war. Der Angeklagte gab im Laufe der Strafammerverhandlung an, er habe gelesen, ein andrer habe es irgendwo ebenso gemacht. Das Gericht verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Deutsche Buchbinderverband im Jahre 1915. Nach dem hohen erschienenen Jahresberichte hat auch der Deutsche Buchbinderverband seine Tätigkeit den besonderen Verhältnissen des Krieges anpassen müssen. Lohnbewegungen fanden daher nur wenige statt, weil in der ersten Hälfte des Jahres die Arbeitslosigkeit im allgemeinen eine ziemlich große war und dann, als allgemein die männlichen Arbeitskräfte durch die zahlreichen Einberufungen zum Seeresdienste rar wurden, die Arbeiterinnen immer noch unter einer außergewöhnlichen Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Das Bestreben des Verbandes war dementsprechend darauf gerichtet, die Unternehmer zu Steuerungsulagen zu veranlassen. Für die Arbeiter war dies Bestreben von größtem Erfolge begleitet als für die Arbeiterinnen; schon deshalb, weil kein tüchtiger Arbeiter mehr für den Minimallohn oder seinen bisherigen Lohn zu arbeiten brauchte, da es an Arbeitskräften mangelte. Den Wiederaufbau seiner während der ersten Kriegsmoante fast ganz aufgehobenen Unterstützungsleistungen — die größtenteils durch eine sogenannte Kriegsunterstützung notdürftig ersetzt wurden — hat sich der Verband angelegen sein lassen. Ein Zweig nach dem andern wurde wieder in Kraft gesetzt, so daß mit Beginn des Jahres 1916 die faktarischen Unterstützungen in vollen Umfang wieder in Geltung waren. Über die faktarischen Unterstützungen hinaus gewährte der Verband auch den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Mitglieder die Hinterbliebenenunterstützung. Außerdem wurden die zum Meer einberufenen Mitglieder sowie die ausgefallenen Mitglieder mit einer Weihnachtsunterstützung bedacht, wozu die Zahlstellen noch ihrerseits erhebliche Summen zulegten. Die Mitgliederbewegung war wie in allen übrigen Verbänden leider eine rückläufige, veranlaßt durch die Einberufungen zum Meer, aber auch durch die Arbeitslosigkeit und zum Teil nicht zu leugnende Inkontinenz der weiblichen Mitglieder. Am Schluß des Jahres zählte der Verband 6283 männliche und 10722 weibliche, zusammen 17005 Mitglieder, gegen 10816 männliche, 12685 weibliche, also insgesamt 23501 Mitglieder Ende 1914. Die Einnahmen der Verbandskasse gingen selbstverständlich erheblich zurück. Allein bei den Mitgliederbeiträgen sank die Einnahme um 21334 Mk., sie belief sich auf nur 374524 Mk. Die gesamten Einnahmen der Verbandskasse, ausschließlich der örtlichen Einnahmen der Zahlstellen und Gaus, beliefen sich auf 438388 Mk. Von der Gesamtausgabe von 298878 Mk. ist die Arbeitslosenunterstützung mit 77250 Mk. hervorragend. Die Gau- und Zahlstellen verausgabten außerdem für Unterstützungen mancherlei Art größere Summen. Das gesamte Vermögen des Verbandes betrug am Jahreschluß 319051 Mk. Gegenüber dem Vermögensbestande von 1914 ist das eine Zunahme des Verbandsvermögens von 250545 Mk. (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingehummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 76 — Leipzig, den 6. Juli 1916

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Alles in allem genommen kann die Entwicklung des Verbandes während der Kriegszeit als Beweis für seine unwichtige Kraft angesehen werden und zugleich die Hoffnung erwecken, daß er allen Stürmen der Zukunft gewachsen sein wird.

Erhöhung der Postgebühren. Am 1. August d. J. tritt im deutschen Postgebiet eine beträchtliche Erhöhung der Gebühren für die meisten postfälligen Leistungen ein. Es kostet dann ein Ortsbrief (bis 250 g) 7 1/2 Pf., ein Fernbrief (bis 20 g) 15 Pf., ein Fernbrief (über 20 bis 250 g) 25 Pf., eine Postkarte 7 1/2 Pf., ein Paket bis 5 kg in der ersten Zone 30 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 60 Pf., das Paket über 5 kg in der ersten Zone 10 Pf. mehr als bisher, auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf. mehr als bisher. Ein Brief mit Verlangabe in der ersten Zone 25 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf., ein Postauftragsbrief 35 Pf. Das Telegramm: Im Stadtverkehr bis fünf Wörter einschließlich 40 Pf., über fünf bis zehn Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 42, 44, 46, 48, 50 Pf., über zehn Wörter für jedes Wort 5 Pf. Im sonstigen Verkehr: bis fünf Wörter einschließlich 60 Pf., über fünf bis zehn Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 62, 64, 66, 68, 70 Pf., über zehn Wörter für jedes Wort 7 Pf. Im Fernsprechverkehr beträgt die jährliche Pauschgebühr in den kleinsten Netzen 88 Mk., steigend bis 198 Mk. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die jährliche Grundgebühr in Netzen von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 Mk., steigend bis 110 Mk. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5 1/2 Pf. für jede Verbindung, die Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 km 22 Pf. für je 3 Minuten, steigend bis zu 220 Mk. bei einer Entfernung von mehr als 1000 km. Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postfachverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter wie für Ortsbriefe künftig 7 1/2 Pf.

Vergangenheit und Zukunft des sozialen Kampfes. Als Zeichen fortschreitender Entwicklung in die soziale Entwicklung auch in solchen Arbeiterkreisen, die sich früher in stummer Zufriedenheit mit den gegebenen Zuständen abgefunden und diese Genugung auch in der Wahl ihrer Berufsorganisation zum Ausdruck gebracht haben, können folgende Ausführungen gewertet werden, die ein Landwehrmann in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ unter dem Titel „Soziale Zukunftsgedanken“ der Öffentlichkeit unterbreitet: „Hat nur der Krieg nach außen das Anrecht auf den innern Frieden? Ein gewisses Anbehagen beschleicht uns in der Arbeiterbewegung, wenn wir an manchen Vorgang der Vergangenheit zurückdenken. Wir haben es ehrlich gemeint, suchten lediglich die Verwirklichung berechtigter Forderungen mit duldender Rücksichtnahme auf die andern Stände. Welche Hindernisse wurden uns dabei oftmals bereitet? Nicht einmal die allgemeine Anerkennung des Koalitionsrechts war zu erreichen.“ „Man stelle nicht zu sehr auf die widerwärtlichen Zielpunkte unfer Gegner im Weltkrieg, wir haben in unserm innerpolitischen sozialen Leben ähnliche Vorgänge erlebt. Die schwarzen Listen Englands, mit denen unser deutsches Wirtschaftsleben zur Schädigung vorgegriffen ist, waren bei uns in der Anwendung gegen die Arbeiter längst bekannt. Wie mancher Arbeiter, der um die Gesamtheit ein besseres Los verdient hätte, irte von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte, überall gedrückt und geschoben, nirgends lange gebudet, nur weil er sich eine offene, aber berechtigte Kritik erlaubte. Die Intelligenz der Arbeiterschaft wurde als „gefährlich empfunden.“ „Man fragt und frage, welchen Zweck die Arbeiterbewegung verfolgt? Die Anerkennung und die Gleichberechtigung in der Gesellschaft, Anteilnahme an den Gütern des Lebens und der Kulturvermögenschaften der Nation — das sind nur wenig Worte, doch von ungeheurer Tragweite. Das Vaterland, für dessen Erhaltung wir heute gemeinsame und gleiche Opfer bringen, ist Eigentum der Gesamtheit. Wir alle haben Anteil an dessen Schutz und Hilfe, an den Schönheiten und andern Gütern, die es bietet. ... In diesem Augenblicke, wo uns alle ein heiliger Sorn erfasst, hat gegen die niederträchtige Ausbeuterpolitik unfer Gegner, die das deutsche Volk auf die Knie zwingen soll, darf einmal darüber nachgedacht werden, was den gedrücktesten Stand der Gesellschaft durchdringt, wenn er im Kampfe uns Dasein seine wenig beneidenswerte Lage zu verbessern sucht, einen körperlich und geistig erträglichen Zustand erstrebt und allseitig darin Hemmung und Widerstand findet. ... Ebenso wichtig wie das deutsche Volk von Englands Günst und Gnade abhängig sein soll, darf die deutsche Arbeiterschaft die Brockenammelfelle der Gesellschaft sein.“ Dieser Auffassung waren die Mitglieder der freien Gewerkschaften von jeher. Werden nun infolge der Wirkungen des Weltkriegs auch andre Arbeiterkreise sich ihrer Menschenwürde mehr bewußt, so ist das im Interesse einer gesunden deutschen Volkskultur nur zu begrüßen. Die bisherige egoistische

Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wird dadurch in Zukunft immer schwieriger und damit in absehbarer Zeit auch völlig beseitigt werden können, und zwar um so eher, je mehr sich alle Arbeiter bewußt werden, daß das „Verständnis“ und die „Duldbarkeit“ auf der andern Seite nicht von dem guten Willen abhängen, sondern von der Macht der Arbeiterorganisation.

Subsidiarität und Tätigkeit eines Gewerbegerichts. Das Gewerbegericht in Mainz konnte dieser Tage auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In dem abgelaufenen Vierteljahrhundert sind bei ihm im ganzen 9582 Klagen anhängig gemacht worden, im Jahresdurchschnitt somit 383. Die größte Zahl der Klagen entfällt auf das Geschäftsjahr 1897/98 (508), die geringste auf die beiden letzten Geschäftsjahre (1914/15: 177 und 1915/16: 184).

Die Schlechwege des Kettenhandels. Mit der zunehmenden Spannung zwischen den Lebensmittelpörräten und dem Bedarfe der Verbraucher hat sich ein Handelsverkehr in Nahrungsmitteln entwickelt, der aus dem Einkauf und Verkauf von Ware um so größeren Gewinn erzielen konnte, je häufiger die Ware den Eigentümer wechselte, ehe sie bis zu den Verbrauchern gelangte. Für den einzelnen Händler braucht der Gewinn gar nicht übermäßig zu sein, aber da die Ware durch diese Hände geht, und jeder Händler einen Aufschlag macht, so kommt schließlich eine ganz erhebliche Preissteigerung der Ware heraus. Wir wollen uns nicht darüber verbreiten, auf welchen Ursachen dieser logenante Kettenhandel beruht, wir haben auch keine Kenntnis von dem Umfang und der Tragweite des Kettenhandels. Jedenfalls erregte er durch seine Inzidentalität in der Presse recht unliebsame Aufmerksamkeit, und es wurde die Forderung laut, daß gegen ihn eingeschritten werden müsse. Eine Verordnung vom 24. Juni brachte nun die Erfüllung dieser Forderung. Wie wird nun diese Verordnung wirken? Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln darf von 1. August ab nur von Personen ausgeübt werden, die eine obrigkeitliche Erlaubnis besitzen, während gegenwärtig jede geschäftsfähige Person diesen Handel betreiben kann. Es wird also eine Einschränkung der Händler auf dem Gebiete des Lebensmittelmärktes zu erwarten sein. Den privilegierten Händlern aber wird es nicht verwehrt sein, Lebensmittel wie bisher einzukaufen und wieder an Händler zu verkaufen. So tritt als erste Wirkung zunächst eine starke Verminderung der Zahl der Handel treibenden Personen ein. Das dadurch das Uebel etwas abgeschwächt würde, soll nicht verkannt, es muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß die Verordnung auf der andern Seite die vom Handel ausgeschlossenen Personen auf neue Wege des Kettenhandels drängen wird. Man darf eben nicht glauben, daß der Erwerbstrieb vor staatlichen Anordnungen stille stehe, Bestenfalls werden die Bestimmungen formell respektiert, aber es werden neue Formen des Verkehrs gesucht, die schließlich noch schlimmer wirken als die verbotenen. Erlaubt bleibt der Handel den Erzeugern, den Kleinhändlern und Gemeinden, den privilegierten Händlern. Nun suchen sich die nichtkonfessionierten Personen einfach hinter die Kreise, die handeln dürfen. Sie selbst handeln zwar nicht mehr, aber sie suchen z. B. zwischen Erzeugern und Kleinhändlern Geschäftsbeziehungen zu vermitteln, für die sie sich ebenfalls bezahlen lassen. A hat von B erfahren, daß C dem D mitgeteilt habe, daß in X der Erzeuger E von einer bestimmten Ware einen Posten habe, den der Kleinhändler F kaufen könne. A, B, C, D wollen aber alle eine Vermittlungsgebühr für ihren wichtigen Nachweis, und diese verkauft die Ware nicht viel weniger als der Kettenhändler, wie er von der Verordnung getroffen wird. In dieser oder ähnlicher Weise wird sich sehr rasch eine Kettenvermittlung herausbilden: Wie ist es aber mit den privilegierten Händlern? Sie dürfen doch eigene Angestellte haben, die den Ankauf besorgen? Ja, glaubt man denn, daß diese Leute nicht auch so nebenbei in einer Zeit wie der gegenwärtigen noch ihre besonderen Geschäfte machen? Gerade hier vermuten wir einen sehr starken Ausgangspunkt des bisherigen Kettenhandels. Der wird aber ebenfalls nicht getroffen werden, sondern nur in eine Form gekleidet werden, in der er mit der Verordnung gegen den Kettenhandel nicht in Konflikt kommt.

Briefkasten.

S. B. in M.: Es war doch ein ganz guter Sprung in die Öffentlichkeit! — **S. B. in M.:** Vermelden Eingang; Zusammenstellung ist recht übersichtlich, könnte daher diesen andern Orten als Beispiel dienen. — **Glücksplis:** Gewiß ist diese Nachlässigkeit fadenstark. Setzt könnte doch ein jeder Verein genaue Angaben über den Ausfall der Leuzerungszulagen gemacht haben; aber allgemeines Kritizieren ist eben leichter als positive Unterlagen zu einer nach jeder Richtung einwandfreien Bewertung zu beschaffen. Trotzdem ist die eingehaltene Arbeit für uns recht informativ. — **A. E. in M.:** Ist zur Kenntnis genommen und wird bei dem richtigen Stichworte zur Kenntnis gegeben werden. — **S. B. in W.:** Steht allerdings im Zeichen der Magerkeit. — **S. W. in Fr.:** Danken für Mitgeteiltes. — **S. G. in M.:** Aus verschiedenen Orten sind durch den Artikel in Nr. 74 weitere Darstellungen über die Leuzerungszulagenangelegenheit veranlaßt worden, andre

noch in Aussicht gestellt. Wir werden den anschließenden Artikel nicht vor Nr. 78 bringen können, der speziell kritische folgt überhaupt erst später. — **O. V. in B.:** Eingang wird bestätigt mit dem Bemerkten, daß auch Ihrer Zusammenfassung die Anerkennung guter Überfichtlichkeit gebührt. — **M. K. 85:** Vom 27. Juli bis 12. August. Vorherige Benachrichtigung erwünscht. Gruß. — **M. B. in Kassel:** Ihrer Einfindung fehlt das Signum des Vorstandes. — **W. S. in Burg:** 2,45 Mk. — **R. K. in Plauen:** 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlipfah 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1916: 12. Juli, pünktlich einzubringen. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichtserstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Ergehen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einfindung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingelandet werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.
Berlin. Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.

Seoff. Vorsitzender: Karl Braunschweig, Kesselstraße 15; Kassierer: Hermann Rößiger, Schüllinger Weg 16.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adressliste.)
Im Gau Bayern die Seher 1. Georg Bayer, geb. in Birnsberg 1899, ausgl. in Rheinfeld 1916; 2. der Schweizerdegen Julius Steinhauer, geb. in Medaro 1893, ausgl. in Lauteredien 1913; waren noch nicht Mitglieder; 3. Josef Seiß in München, Holzstraße 24 I.
Im Gau Berlin die Seher 1. Adolf Dill, geb. in Berlin 1898, ausgl. das. 1916; 2. Fritz Hennoch, geb. in Mittenwalde 1898, ausgl. das. 1916; 3. Albert Kubn, geb. in Wilsau 1893, ausgl. in Künznacht 1914; 4. Robert Lehmann, geb. in Sintersee 1897, ausgl. in Preßlin 1916; 5. Rudolf Polken, geb. in Berlin 1897, ausgl. das. 1916; 6. Wilhelm Renner, geb. in Berlin 1898, ausgl. das. 1915; 7. Willi Smuda, geb. in Berlin 1898, ausgl. das. 1915; 8. Wilhelm Wöhe, geb. in Berlin 1897, ausgl. das. 1915; die Drucker 9. Otto Gollnich, geb. in Oderin b. Salbe 1898, ausgl. in Berlin 1916; 10. Gustav Langmeier, geb. in Berlin 1892, ausgl. das. 1910; 11. Ignaz Lorenski, geb. in Surek 1885, ausgl. in Rodz 1905; 12. Arthur Pieck, geb. in Berlin 1897, ausgl. das. 1916; 13. Siegfried Schmidt, geb. in Tempelhof 1898, ausgl. in Berlin 1916; 14. Moritz Tobias, geb. in Werda 1898, ausgl. in Pönsig 1916; 15. der Schweizerdegen Walter Müller, geb. in Braunschweig 1898, ausgl. in Weferlingen 1916; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 16. Paul Ehr, geb. in Leobschütz 1889, ausgl. das. 1907; 17. Erich Kahn, geb. in Berlin 1890, ausgl. das. 1908; 18. Wilhelm Martin, geb. in Essen (Ruhr) 1864, ausgl. das. 1884; die Drucker 19. Hans Denkhöfer, geb. in Regensburg 1885, ausgl. das. 1903; 20. Biggo Kesselbach, geb. in Kopenhagen 1889, ausgl. das. 1909; 21. Oswald Kullus, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1901; waren schon Mitglieder. — **M. Maslin** in Berlin, Engelerstr. 15.
Im Gau Mittelrhein 1. der Maschinenfeger Andreas Göb, geb. in Oberstadt b. Darmstadt 1892, ausgl. in Heppenheim a. B. 1900; 2. der Drucker Hans Kunz, geb. in Zürich 1897; ausgl. in Pfaffenkon 1916; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Theodor Unholz, geb. in Heidelberg 1877, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied. — **Heinrich Fuhs** in Mannheim-Heidenheim, Hauptstraße 134.

Verammlungskalender.

Elmsborn. Verammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Großen Hause“.
Essen. Maschinenfegerversammlung Sonntag, den 9. Juli, im Vereinslokale Ammelmann, Hebehofstraße.
Wegeln. Verammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Magdeburg. Maschinenfegerversammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Bodensteiner“, Breite Weg 168 II.
Wittenberg. Verammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kurfürstenstraße 15.

Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands.

Der erste Vorsitzende und stellvertretende Kassierer, Kollege Werath, ist vom Militär zurückgekehrt und übernimmt mit heutigem Tage die Kommissionsgeschäfte wieder. Alle die Kommission betreffenden Zuschriften (Anfragen, Situationsberichte, Geldsendungen usw.) sind daher nicht mehr an Kollegen Braun, sondern an Kollegen Karl Werath, Berlin-Neukölln, Schudomast. 27, v. IV, zu richten.

„Die kaufmännische Praxis“.

Aber 100 000 Exemplare verkauft! Tausende glänzende Anmerkungen! Enthält in klarer, leicht verständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Wechselbuch); kaufmännisches Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontenarbeiten (geschäftliche Formulare); kaufmännische Propaganda; Geld, Bank- und Wechselwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecherwerb; kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Klagsrecht; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Verschickendes; Alphanumerisches Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Döfner, Verlag, Berlin SW 29 A. V.

Tüchtige Stereotypenre

Sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [740]

Tüchtige Schriftgießer

für dauernde Beschäftigung gesucht. Schriftgießerei D. Stempel Akt.-Ges., Frankfurt a. M.-Süd. [726]

Tüchtige Matrizenbohrer

für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung gesucht. Schriftgießerei D. Stempel Akt.-Ges., Frankfurt a. M.-Süd. [754]

Tüchtiger

Akzidenzsetzer

für sofort in dauernde Stellung gesucht. G. S. Bankauf, Bochum.

Monotypesetzer

guter Maschinensetzer, womöglich mit dem Giesapparat vertraut, bald gesucht. Angebote mit Lohnanspruch an Postfach 135, Stuttgart.

Wir stellen ein:

Maschinenmeister

für Werk-, Maschinen- und Illustrationsdruck, die mit Anlageapparaten „König“ oder „Universal“ vertraut sein müssen, sowie

Maschinensetzer bzw. Gießer

für Monotypie, event. auch Typograph und Linotype. Gefl. Angebote mit feilheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten an [758] Berliner Buch- und Kunstverlag, G. m. b. H., Jossen (Märk).

Rotationsmaschinenmeister

zu sofortigem Eintritt gesucht. [751] C. R. Großer, Frankenthal (Pfalz).

Jüngerer militärfreier Maschinenmeister, der gewöhnlich eine König & Bauer'sche Illustrations-Schnelldruck- u. „Universal“-Anlageapparat bedienen kann und an peinlich sauberes Arbeiten gewöhnt ist, per sofort oder 14 Tage nach Eng. gesucht. Hofbuch- u. Steindr. Welsch & Brähler, Weimar.

Tüchtiger

Monotypesetzer

gesucht. Angebote unter Beifügung von Originalzeugnissen u. Ang. d. Gehaltsanspruch n. Nr. 757 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

In größerer Umgegend Leipzigs

sucht verheirateter, in allen besseren Arbeiten bewandelter Maschinenmeister Stellung, eventuell als erster. Offerten an S. Koch, Leipzig, Kronprinzenstraße 35, 507 I. [744]

Linotypesetzer

stark und korrekt, bis jetzt in Tageszeitung tätig, sucht Stellung in Leipzig, Berlin, Halle oder Magdeburg. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse. Off. unter Nr. 734 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, zuverlässiger

Maschinenmeister

(militärfrei), vertraut an Zweifeldmaschinen mit „Universal“ und „Rotary“-Apparat, sucht in Leipzig Stellung. Offerten mit Lohnangabe unter K. R. 743 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für die mir zu meinem 50-jährigen Berufsjubiläum seitens meiner Kollegen dargebrachten Glückwünsche sage ich hiermit meinen [739]

herzlichsten Dank!

Berlin. Robert Müller.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz-, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Berschließbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Baigt, Leipzig-Stötteritz, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen zu 20 Pf. C. Frick, Mainz, Mainstraße 30.

Als Opfer des Weltkriegs erlitten den Tod die Kollegen

(Liste 20):

- Balzer, Gustav, geb. in Berlin 24./2. 1891.
- Bandke, Franz, geb. in Berlin 10./10. 1883.
- Bernhagen, Georg, geb. in Weihen- see 6./5. 1895.
- Bille, Johann, geb. in Weihensee 21./8. 1892.
- Böhme, Max, geb. in Werdorf 16./12. 1896.
- Corffüßler, Walter, geb. in Berlin 22./5. 1894.
- Dannenberg, Otto, geb. in Großfen- berg (M.-M.) 22./11. 1886.
- Kaske, Otto, geb. in Berlin 6./5. 1892.
- Rabowski, Erich, geb. in Königs- berg i. Pr. 10./10. 1890.
- Rehmann, Oswald, geb. in Kunners- dorf 1./11. 1880.
- Milke, Karl, geb. in Berlin 2./8. 1891.
- Siebenbrunn, Ernst, geb. in Berlin 24./8. 1890.
- Strauch, Erich, geb. in Berlin 3./9. 1885.
- Töhl, Paul, geb. in Bernau i. M. 20./5. 1889.
- Waldow, Fritz, geb. in Berlin 24./12. 1893.

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten Berlin, 3. Juli 1916

Der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Den Heldentod erlitt am 12. Juni unser lieber Kollege, der Seher [738]

Johann Bohlen

aus Magden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Koblenz.

In den Kämpfen vor Verdun fiel am 21. Juni unser lieber Kollege und werkes Mitglied, der Maschinensetzer [747]

Hermann Rißling

aus Osterwieck, im Alter von 35 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren Der Ortsverein Burg b. M. Die Typographische Vereinigung. Der Graphische Gesangsverein.

Vor Verdun fielen unsere lieben Kol- legen am 24. Juni, der Drucker [741]

Oskar Floß

27 1/2 Jahre alt, und am 25. Juni der Seher

Bruno Bug

19 1/2 Jahre alt. Ehrend gedenken ihrer Die Kollegen der Firma S. Allensfeld, Breslau.

Wieberum hat der Weltkrieg einen lieben Kollegen aus unsrer Mitte gerissen. Am 18. Mai verstarb in Feindesland bei freuester Pflichterfüllung der Seher [737]

Albert Blahm

Sanitäts-Briefwechsel eines Gren.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Königsberg i. Pr., im 27. Lebens- jahre. Ruhe aus in Frieden! Ortsverein Königsberg i. Pr.

Den Heldenod erlitt bei Verdun unser lieber Kollege, der Seher [752]

Rudolf Garßen

aus Hildesheim, im Alter von 20 Jahren; ferner bei den Kämpfen in Galizien unser lieber Kollege, der Drucker Karl Kühne aus Burgdorf i. S., im Alter von 23 Jahren. Das Andenken dieser Braven werden wir stets in Ehren halten. Bezirksverein Hildesheim.

Am der Schwindsucht verschied am 30. Juni der Maschinenmeister [750]

Furt Gligner

im 30. Lebensjahre. Er war unser ein lieber und treuer Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Ortsverein Plauen i. V.

Am 1. Juli verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Freund und Kollege, der Seher [746]

Karl Freylich

im Alter von 54 Jahren. Stets werden seiner in Ehren gedenken Die Kollegen der Firma Robert Winkelmann, Berlin.

Sonntag, den 25. Juni, verschied nach längerem Leiden unser werkes Mitglied, der Seher [745]

Paul Marzoll

im fast vollendeten 20. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Ratibor. Der Bezirksverein Ratibor.

Am 1. Juli verstarb unser werkes Mit- glied, der Seher [755]

J. Krajowski

aus Alt-Sabrze, im 56. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 2. Juli verstarb im hiesigen Urban- krankenhause unser lieber Kollege und langjähriger, treuer Mitarbeiter, der Seher [756]

Jakob Rothbart

aus Krotoschin, im 2. Lebensjahre. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes, liebevolles Andenken bewahren. Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin.

Nach längerem Leiden ist heute unser lieber Kollege, Gaukassierer

Otto Osterode

im zehnten Jahre seiner Geschäftsführung im Alter von 41 Jahren uns durch den Tod entzogen worden. [735]

In treuer Pflichterfüllung, nie müde werdend, hat er stets seines Amtes gewaltet, wie er überhaupt mit allen Fasern seines Lebens an untrer Organisation hing und ihr in Treue ergeben war.

Aus langjähriger Erfahrung heraus — bevor der Posten des Gau- kassierers ihm durch das Vertrauen seiner Kollegen übertragen wurde, hatte er viele Jahre lang andere wichtige Ämter in der Organisation inne, so daß er beinahe zwanzig Jahre seines Daseins untrer Sache gedient hat — war es ihm möglich, die einschlägigen Verhältnisse gründlich zu beherrschen und durch sein treffendes Urteil ihnen zu nützen. Seinen er- probten Rat werden wir oft vermissen.

Möge er jetzt, nach so vielen Kämpfen, in Frieden ruhen! Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

Königsberg i. Pr., den 29. Juni 1916.

Der Vorstand des Gauces Ostpreußen

J. M. S. Reisner, Vorsitzender.

Am Donnerstag, dem 29. Juni, vormittags, erhielten wir die Trauer- künde, daß unser Gaukassierer, Kollege [736]

Otto Osterode

nach langem Leiden verstorben ist. Neun Jahre verlor er in unserm Ortsverein Ehrenämter. Zunächst als Beisitzer, wurde er nach ein paar Jahren zum Kassierer gewählt. Vor 9 1/2 Jahren wurde der Verstorbene mit der Führung der Kassengeschäfte unfres Gauces betraut, welche er bis zu seinem Ableben versehen hat. In sämtlichen Ehrenämtern hat Kollege Osterode durch seine Pflicht- treue und Ehrenhaftigkeit unser Vertrauen in jeder Hinsicht glänzend ge- rechtfertigt.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Möge er sanft ruhen! Königsberg, den 30. Juni 1916.

Der Vorstand

des Ortsvereins Königsberger Buchdrucker J. M. M. Wiffenberg, erster Vorsitzender.